

Juralandschaft

Autor(en): **Walser, Fridolina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1943-1944)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Juralandschaft

VON FRIDOLINA WALSER

Die entzückende nähere und weitere Umgebung der Stadt Basel, ihr schöner, tiefer Ernst, das schwermütige Etwas in dieser Landschaft, greifen ans Herz. Dennoch war sie mir keine Liebe auf den ersten Blick, denn der Juracharakter trägt nicht so sichtbar die bezwingende Gewalt der Schönheit wie das heitere Vierwaldstättergelände meiner Jugend, wo sich stille Großartigkeit und freundliche Lieblichkeit unvergleichlich paaren und sonnen. Die Juralandschaft vermittelt eine zarte Elegie und ihre einfache, feierliche Tonart gibt die wundersamen Leitmotive dem Uneingeweihten erst nach und nach bekannt. Dann aber sehnt man sich immer wieder, und tief, nach jenen stillen, blühenden, von Wäldern umrahmten Wiesen, nach den grünen, sonnigen Hügeln mit den Regen und Weglein in der Blütenpoesie, nach den wilden, malerischen Klusen, nach jenen friedlichen Naturkontrasten, deren tiefe Harmonie wundersam beruhigt. Welch einziger Genuß die langgezogenen Hügelfetten des Faltenjuras zu überblicken, ihren Lauf von einer sonnigen Höhe aus zu verfolgen und ihren Rhythmus als Ewiges in sich aufzunehmen!

Als ich, vor nicht ganz einem Jahr, am Grab von Nicolo Tommaseo im Friedhof des toskanischen Hügelortes Settignano stand, in jener beschaulichen Landschaft mit den dramatischen D'Annunzio-Erinnerungen der Villa Capponcina, da fielen mir die Verse des korsischen Dichters Stefano Conti wieder ein, mit denen er die Ankunft Tommaseos auf Korsika feierte.

Bruder, redet der Dichter den Dichter in sehr schönen französischen Versen an, wenn dir die unendliche Natur genügen könnte, würde ich dich nach Wäldern führen, wie sie Dante in der Hölle sah:

Nach namenlosen Wäldern, drin die Schatten beben
Und die so hoch durch Raum und Zeiten aufwärtschauten,
Daß sie, von unten, als lebendiges Mastwerk streben
Auf dem granitnen Schiffsleib, den Titanen bauten.

Nie schaue ich die große, ernste, unendlich schöne Juralandschaft mit ihren Wäldern und

Klusen, ohne mich der Verse des korsischen Dichters zu erinnern.

Unzählige größere und kleinere Touren locken den Städter in die freigebige Natur hinaus, und da der eigene Kanton wenig mehr als die Stadt in sich schließt, begeben sich die wanderlustigen Stadtbasler an Sonntagen in alle angrenzenden Kantone. Von Aesch nach der Platte und über den langgestreckten Blauenkamm nach Mariastein und Flühlen, oder nach Mezerlen, Rodersdorf hinunter, ist eines der beliebten Ausflugsziele, das man bis zum Kämel und hinunter nach Kleinklüzel, Köschenz und Laufen verlängern kann, oder über den wilden Ruenisberg nach dem Dorf Blauen und zurück nach Zwingen. Gar freundlich grüßt auch die Eggfluh ins Birstal hinunter. Natürlich begibt man sich auf den Paßwang, von dem es heißt, daß ihn jeder Stadtbasler schon im Mutterleib erlebt. Wir holten Verspätetes ein und freuten uns auf der einsamen Größe des Plateaus an den Offenbarungen der Natur unter dem milden, blauen Himmel. Als ich dort auf einem abgelegenen Hof nach dem Weg fragte, wo keiner zu sein schien, lachte der Bauer und meinte: „Sie sind gewiß die erste Baslerin, die hier nach dem Weg fragt.“

Langenbruck im lieblichen Höhenkessel, wo ich den schlimmen, dreistündigen Wolkenbruch von 1926, einsam in einem wasserumspülten Häuschen miterlebte, die Wanne, die Breitenhöhe, Mümliswil, Helfenberg, Kräel, Schöntal, das Ritzzimmer mit den beiden Ankenballen, Böschen, Lauchberg, Rehlag, Holderbank mit dem schönen Kirchturm, Allerheiligen, die wilde Teufelschlucht, sind mir vertraut und erfreuen mich in meinen zahlreichen Skizzen, denn es ist dankbar, diese Landschaft zu zeichnen.

Ein unbergpfliches Schauspiel erlebten wir auf einer Autofahrt zwischen Balsthal und Langenbruck, als die untergehende Sonne die romantische Burgruine Neu-Falkenstein und die hinter ihr aufsteigenden Höhen in rote Gluten tauchte. Die Vorwärtsbewegung des Fahrzeuges bewirkte, daß

die flammenden, bastionenähnlichen Felsen und Höhenzüge auseinander und ineinander sich verschoben wie die beweglichen Kulissen eines grandiosen Theaters, ja selbst die fast geisterhaft wirkende Burgruine wanderte mit, alles Vergängliche und Ewige in die gleichen Kreise ziehend . . .

Überhaupt sind die vielen Burgen und Burg-ruinen, worunter auch Dornach, Reichenstein, Birseck, Burg, Thierstein, Pfeffingen, Angenstein, Wildenstein, Rothberg, die elsässische Landskron, Ramstein in besonders typischer Hügelgegend, den Ausflüglern von Basel in jeder Jahreszeit liebvertraute Bekannte.

Eingangs des Kaltbrunnenthal grüßt im Rezi-loch die Kapellbrücke, ein Wahrzeichen von Luzern, inmitten zahlreicher Kantonswappen, die alle von unsern Soldaten während des Weltkrieges auf den Felsen gemalt wurden.

An der Eisenbahnstation Grellingen der Birs-talbahn erlebten wir immer wieder das Wunder, in wenig Minuten aus einer großen Schar Aus-flügler heraus für den Rest des Tages allein zu sein, so zahlreich verteilen sich die Wege da.

Die stillen Dörfer Seewen, Büren, Muglar, Hochwald, das Gempnenplateau haben wir von allen Seiten her erreicht.

Reizvolle Aussichtspunkte auf die Stadt Basel

mit den Münstertürmen, auf die Rheinebene und bis weit in die deutschen Gauen hinein sind nicht selten.

Die Mannigfaltigkeit des Panoramas bildet einen Hauptreiz für den Jurawanderer, der immer wieder neue Schönheiten entdeckt und in den festen Hauptlinien beruhigende Beharrlich-keit auf sich wirken lassen kann.

Die Ausgrabungen in Augusta Rauracorum-Kaiseraugst, das alte Stift Disberg, Bad Mair-sprach, Liestal mit den Erinnerungen an Spittel-ler und Widmann, Les Rangiers mit dem Sol-datendenkmal, die Freiberge, Bellelay mit seiner herrlichen, leider verödeten Barockkirche, die einst das schönste Geläute des Jura besaß, Les Gene-vez, das Moutiertal, Grandval, teilweise die Vallée du Doubs, St. Ursanne, Porrentruy und viele andere mehr, haben wir durchwandert und bewundert, auch den Weissenstein besucht und ausflugsweise sogar die Taubenlochschlucht, Biel und die stille, poetische Petersinsel erreicht. Jeder dieser Namen trägt seine besondere Bedeutung, die ihm die Erinnerung zu geben vermag, immer einen sonnigen Widerschein und eine stille Weihe, denn die innige Kraft der Juralandschaft wirkt mystisch wie jene lieblichen Madonnenbilder, die auf der schmerzlichen Erde voll himmlischen Frie-dens sind.

Tal der Stille

Ueber braune Felsenhänge
funkelt goldner Mittagsstrahl.
Weiße Grundlaminengänge
Sperrern noch den Weg im Tal.

Doch auf apertn Weideflecken
spriebt der Krokus, Primeln blühn,
zarte Erlensträuchlein recken
Zweiglein kahl aus feuchtem Grün,

Mittagszauber, Menschenferne,
Schaf und Ziegen ohne Hirt!
Hab' ich mich auf fremdem Sterne
in ein Geistertal verirrt?

Wildbach nur braust zwischen Trümmern
mit sein altes Truhlied vor.
Tief im Grund blieb Not und Kummern.
Ew'ges raunt mir sacht ins Ohr.

Jacob Seb